

Wandel von Familie und kommunale Handlungsstrategien gegen soziale Ausgrenzung

Dr. Barbara Thiessen

**Grundsatzreferat auf dem ASD-Bundeskongress 2008
9.-11.9.2008, Köln**



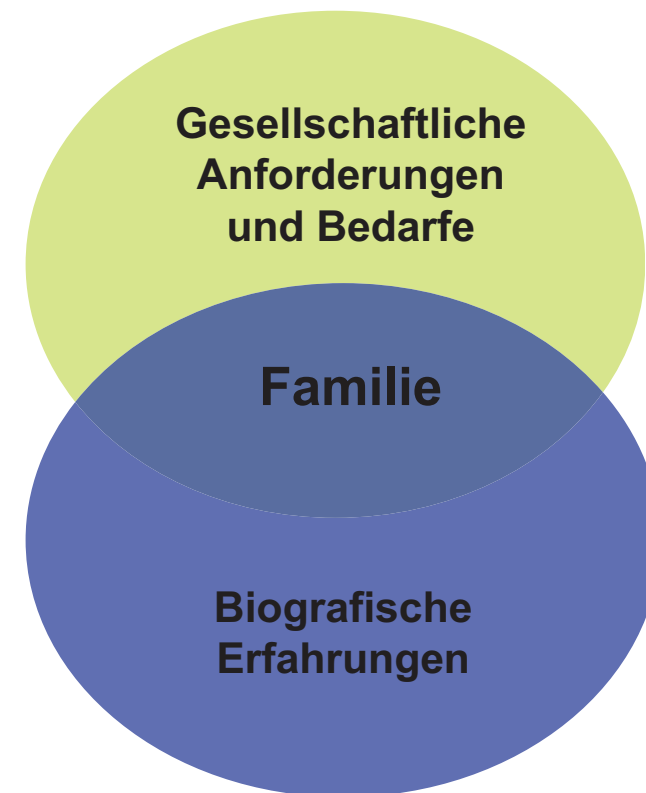
Was Sie erwartet:

1. Familienrhetorik: „Familie“ zwischen Überhöhung und Entwertung
2. Sozialer Wandel → Bedeutung für Familien
3. Familienpolitische Problemfelder
 - Arbeitsteilung
 - Soziale Benachteiligung
 - Migration
4. Kommunale Handlungsstrategien gegen soziale Ausgrenzung – Anforderungen an den ASD



1. Familienrhetorik: „Familie“ zwischen Überhöhung und Entwertung

- Vom „Gedöns“ zum zentralen Politikfeld
 - Familie zwischen Idealisierung und Schuldzuweisung
 - „Jedes Kind zählt“ - Kinder als neuer Wert
 - Defizitblick auf Familie: Kinderschutz als aufgeladenes Mega-Thema
- „Über Familie kann *nicht* nicht-normativ gesprochen werden.“ (Lüscher)



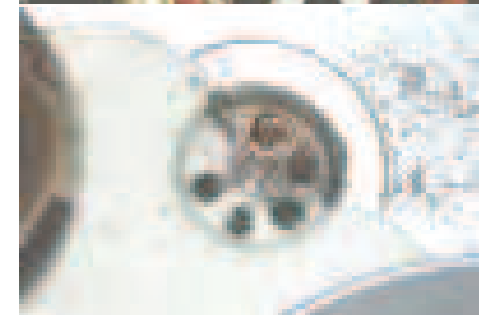
2. Sozialer Wandel → Bedeutung für Familien

- Entgrenzung/Mobilität
 - Jonglage zwischen Beruf und Familie („24/7-Gesellschaft“)
 - Mehr Stress und Aushandlung in Familien
- Individualisierung
 - Infragestellung traditioneller Geschlechtsmuster
 - Dynamik im Familienverlauf
 - Umgang mit Unsicherheit in der Lebensplanung
- Technische Entwicklung
 - Auseinanderdriftende Erfahrungswelten zwischen Ki/Ju und Erw.
- Bildung
 - Wissensexpllosion und -verfall gleichzeitig
 - Bedarf an eigenständigen Lern-Subjekten
 - Neue Erziehungsstile und -unsicherheit



Veränderungen von Familien: der Durchschnitt

- **Innenleben: wachsende Anforderungen an Familien**
 - Aushandlung statt fester Normen
 - Partizipation von Kindern
 - Erhöhte Bildungsanforderungen: Kinder als Humankapital
 - Verdichtung der emotionalen Beziehungen und Erwartungen
 - Eltern unter Druck: zunehmender Stress durch Arbeitswelt/Entgrenzung
- **Familienformen: Vielfalt und Dynamik**
 - Neue Geschlechterarrangements: berufstätige Mütter, (einige) aktive Väter
 - Zunahme von nichtehelicher Elternschaft
 - Zunahme von Trennung/Scheidung → Neuformierung von Nach-Trennungsfamilien, mehr Alleinerziehende
 - Abnehmende Kinderzahl, schrumpfende Familiennetze



Verlässliche Familienbeziehungen...

Familien sind heute „anders“ stabil

- Familien: an erster Stelle als Helfer in Notsituationen
- Wertschätzender Umgang zwischen den Generationen:
 - Weniger Gewalt in der Erziehung
 - Besseres Verhältnis zum Vater
 - Jugendliche stimmen Erziehungsverhalten der Eltern zu

... aber

- verunsicherte Eltern (85%) durch höhere Anforderungen
- Familienleben in unteren sozialen Schichten belasteter: Mangel an Ressourcen, mehr Streit und Gewalt, weniger Lob

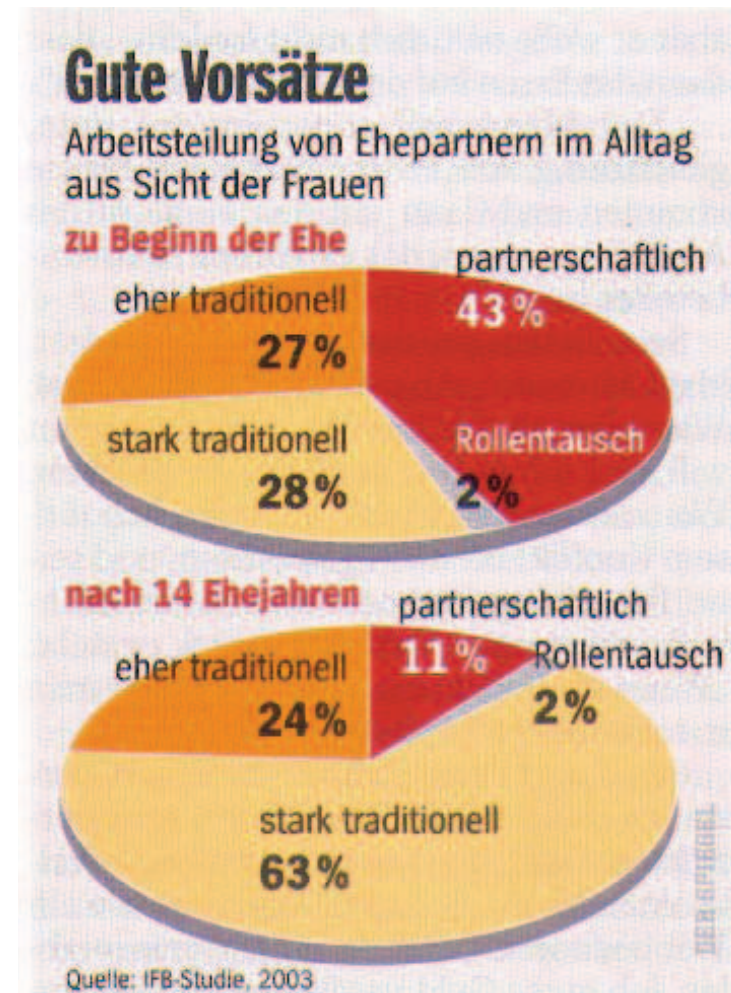
Quellen: Shell 2006, Generationen-Barometer 2006; Smolka 2007



3. Problemfeld I: Arbeitsteilung in der Familie

- Aus der partnerschaftlichen Orientierung wird
 - durch ungleiche Verhältnisse am Arbeitsmarkt und
 - durch ungleiche Verteilung in der Familie
- das private Arrangement ungleich und die Beziehung dadurch erheblich belastet!

→ 42% der Ehen werden geschieden!



Problemfeld II: Soziale Benachteiligung

- 10% der Haushalte besitzen 47% des Privatvermögens.
- 50% der Haushalte besitzen 4% des Privatvermögens.
(Armuts- und Reichtumsbericht, BMGS 2005)
- **Zunehmende Polarisierung der Lebenschancen von Familien → Teilhabegerechtigkeit?**

- Armutsrisikoquote Alleinerziehender: 30% (EU-SILC 2007)
- 2,4 Millionen Kinder sind arm: Fast jedes 5. Kind lebt in Armut. (BMFSFJ/Prognos 2008)
- **Kinder bei Alleinerziehenden haben ein doppelt so hohes Armutsrisiko (41%).**
- **Dramatischer Anstieg von Kinderarmut korreliert mit der Zunahme von Ein-Elternfamilien.**



Armut ist mehr als Einkommensarmut - Häufung sozialer Risiken durch...

- ... Diskontinuierliche Erwerbsarbeit/ Arbeitslosigkeit – soziale Exklusion
 - ... Niedrige Schul- und Berufsbildung
 - ... Geringe Beziehungskompetenzen durch frühe Deprivationserfahrungen (keine positiven Rollenvorbilder)
 - ... Erfahrung von Ausgrenzung und Wertlosigkeit
 - ... Tendenz zu permissiv-autoritärem Erziehungsstil und mehr physischer Gewalt
- **„Vererbung“ sozialer Ungleichheit – generationsübergreifend verfestigte Erfahrungen**



Problemfeld III: Migration

- Migration ist ein Familienprojekt, bzw. „Mehrgenerationenprojekt“ (BMFSFJ 2000)
- Umgang mit Rassismus und Kulturkonflikt
- Problem der unterschiedlichen Beteiligung an der Entscheidung über Migration (Kinder – Erwachsene)
- Bedeutung der Mütter für Integrationsprozess (Gestaltung des Familienalltags)
- Kinder als „Brückenbauer“
- Gefahr der Kulturalisierung individueller Probleme



Typisch türkisch?

- Wertkonservativere Familiensituation in türk. Familien (DJI-Kinderpanel, Alt 2006):
 - 89% der türk. Kinder wachsen in verheirateten Partnerschaften auf (Durchschnitt: 77%)
 - Türk. Familien sind kinderreicher: 2,6 Kinder/Familie (2,2)
 - 85% der türk. Mütter (30%) sind nicht erwerbstätig.
- Tendenz zu permissiv-autoritärem Erziehungsstil (Uslucan)
- Physische Gewaltanwendung weit verbreitet (Toprak)

Aber: Türk. Familien sind ärmer: 54% (7%) liegen bei den unteren 10% Haushaltsnettoeinkommen in Deutschland.

→ Überlagerung sozialer Benachteiligung mit ethnischer Differenz



4. Kommunale Handlungsstrategien gegen soziale Ausgrenzung – Anforderungen an den ASD

- These:
Erwartet werden vom ASD heute neue Handlungsfelder/Schwerpunktsetzungen und Arbeitsansätze aufgrund veränderter sozialpolitischer Akzentsetzungen sowie kommunaler Handlungsstrategien.



Thesen zur kommunalen Familienpolitik

- Familienpolitik ist zum harten Wirtschaftsfaktor von Kommunen geworden: drohende Abwanderung und niedrige Geburtenrate.
- Haupt-Zielgruppe kommunaler Familienpolitik sind aber einheimische Familien der Mittelschicht.
- „Vereinbarkeits“-Rhetorik zielt auf berufliche Integration von Müttern mit qualifizierter Ausbildung.
- Strukturelle Defizite werden Familien und hier insbesondere Mütter zur individuellen Lösung überantwortet.
- ➔ Die „tickende Zeitbombe“ in den Kommunen droht jedoch nicht in Bezug auf Demografie, sondern vor allem in Bezug auf soziale Ungleichheit.
- ➔ Der ASD soll steigende Armut „managen“.



Impulse aus sozialer Gesetzgebung sowie Bundes-/Landesprogrammen

- SGB II – Reform: Zusammenarbeit mit Agentur für Arbeit
- Ausbau Kindertagesbetreuung: Neue Zielgruppe der unter Dreijährigen
- Frühe Hilfen/Kinderschutz: Neue Schwerpunktsetzung/ Personalumschichtung
- Mehrgenerationenhäuser/Familienzentren: Neue sozialräumliche Vernetzungsarbeit
- Ganztagschulprogramm: Vernetzung Bildung/Jugendfreizeit
- ➔ Leitbildwechsel zum Modell Zweiverdienerfamilie
- ➔ Leitbildwechsel zum Aktivierenden Sozialstaat: mehr präventive Hilfe und mehr Kontrolle

Der Schlüssel für Familien in Kommunen heißt Vernetzung

Familien – in ihrer Vielfalt – brauchen:

- Informationen und Unterstützung
- Orte für Austausch, Reflexion, Spaß
- leichte Zugänge, vernetzte Beratungsangebote, hier besondere Passungsschwierigkeiten zwischen
 - Jugendhilfe und Gesundheitssystem
 - Jugendamt/Sozialamt und Arbeitsagentur
 - Angeboten unterschiedlicher Träger im Stadtteil
 - Stadtteilbezogenen und gesamtstädtischen Angeboten

→ **Vernetzung braucht Strukturen und Ressourcen!**



Fazit: (Welche) Familie im Blick? Zentrale Fragen an den ASD

- Welche kommunalen Strategien zielen auf welche Familien?
- Wie werden im ASD Hierarchien in Familien berücksichtigt?
- Wer ist in Familien von welchen Konzepten wie betroffen?
- Welches Familienbild unterliegt welchen Maßnahmen/Hilfeplänen?
- Werden Hilfen aus den Bedarfen der Familien heraus entwickelt oder entlang versäulter Verwaltungslogiken?



Fazit: (Welche) Familie im Blick? Anforderungen an den ASD

- Herausforderung „Armutmanagement“:
 - Umgang mit Familiendiversität
 - Umgang mit gebrochenen Alltags- und Beziehungskompetenzen
 - Umgang mit mangelnder Selbsthilfe- und Netzwerkkompetenz
 - Umgang mit ethnischer und kultureller Diversität
- Voraussetzung:
 - Ausreichende Ressourcen für Vernetzung und individuelle Begleitung
 - Raum für Reflexion der eigenen Familienbilder, Milieuklischees und kulturellen Vorurteile
 - Professionelle Fehlerkultur



VIELEN DANK!

***Für weitere Kontakte und
Informationen:***

www.dji.de

